

6 | Slověnice, Camp „Na Borkách“ - Ševětín | 13,1 km



TRASSE

Tot.	Dist.	Stelle
0,0	0,0	Camp „Na Borkách“
3,2	3,2	Hůrky
4,3	1,1	Žižkův dub
6,1	1,8	Kreuzweg
7,1	1,0	Modrý kříž (Kreuzweg) - (blaue Wanderwege)
8,5	1,4	Kolomazní pec (Schmierofen)
9,5	1,0	Kreuzweg (glaube Wanderwege)
9,9	0,4	Kreuzweg
10,7	0,8	Kreuzweg (Fahrradstrecke No. 1054)
11,3	0,6	Kreuzweg (grüne Wanderwege)
13,1	1,8	Ševětín

INFORMATIONEN

1 Ševětín

www.sevetin.cz

1 Restaurace U Zemenů

J. Wolkeřa 246, Ševětín

tel.: 776 737 745



STATIONEN

1 Die Eiche von Žižka

2 Schmierofen

3 Ševětín

Als ob wir uns verirrt hätten. Überall um uns Bäume über Bäume. Erst plötzlich stießen wir auf die Žižka Eiche. Der Baum stand mitten im „geschlossenen Wald“, wie Kája bemerkte. Es gab dort eine schöne Natur.



DIE EICHE VON ŽIŽKA

Am Südrand des tiefen Forstes der Velečvínér Wälder, etwa 300 Kilometer abseits von der grünen Wanderwegmarkierung, befindet sich die denkwürdige Eiche von Žižka. Ein breit ausladender mächtiger und heute schon auch kranker Riese trägt auf seinem Stamm ein Bild des bedeutendsten Heerführers der Hussiten, unter das ein unbekannter Autor schrieb: „Hier an dieser Stelle traf sich Jan Žižka von Trocnov (Jan Žižka der Einäugige) mit seinem Bruder Jaroslav, einigen Junkern und Straßenräubern. Von hier aus unternahmen sie einen Raubkrieg gegen die Rosenberger Güter und die Stadt Budějovice (Budweis)“. Heute entscheidet niemand, wo die Wahrheit endet und die Legende anfängt. Sicher ist aber, dass Žižka diese Eiche nie gesehen hat, und dies nicht wegen seiner Blindheit, die ihn im Alter traf, sondern weil der Baum überhaupt nicht 600 Jahre alt ist. Anhand der zuverlässigen historischen Quellen lässt sich mit Bestimmtheit sagen, dass der zukünftige „Gotteskämpfer“ am Anfang des 15. Jhs. durch die so genannte Verantwortungsurkunde, dem mächtigen südböhmischen Adelsgeschlecht Rosenberg die Feindschaft ankündigte und mit seinem Bruder Jaroslav zum Mitglied der Räuberbande unter der Führung des so genannten Matěj Vůdce (Mathias Führer) wurde. Diese

DAS ERLEBNIS

Als ob wir uns verirrt hätten. Überall um uns Bäume über Bäume. Erst plötzlich stießen wir auf die Žižka Eiche. Und Kája sagte dazu: „Der Baum steht mitten im geschlossenen Wald. Es gibt hier eine schöne Natur.“



DIE EICHE VON ŽIŽKA

Im Wald, nicht weit von der grünen Wanderwegmarkierung befindet sich die denkwürdige Eiche von Žižka. An dieser Eiche hängt das Bild von Jan Žižka von Trocnov (Žižka der Einäugige). Jan Žižka war der berühmteste Heerführer der Hussiten. Bevor er Heerführer wurde, war er Räuber gewesen. Und eben unter dieser Eiche traf sich Jan Žižka mit seinem Bruder und anderen Räubern. Die meisten von Räubern waren später hingerichtet. Der König Václav (Wenzel) erteilte Jan Žižka Begnadigung.

Episode seiner abenteuerlichen Karriere endete im Jahre 1409 mit der Begnadigung von Václav IV (Wenzel von Luxemburg). Es ist schwer zu sagen, womit Žižka dies verdient hatte, aber die meisten seiner Kumpanen hatten weniger Glück und endeten am Galgen. Wenn ein solches Schicksal Žižka getroffen hätte, wäre unsere Geschichte um einen kontroversen Helden, die Kommunisten um eine ihrer historischen Ikonen der Arbeiterbewegung und Prag um eines seiner Wahrzeichen – die mächtige Reiterstatue auf dem Hügel Vítkov – betrogen.



„Solche Žižka Eichen gibt es viele in ganz Tschechien, aber glaubt mir, dass die meisten von diesen Eichen in ihrem Leben Žižka niemals gesehen haben. Und wenn zufälligerweise doch, dann sah Žižka sie wieder nicht, weil er blind war.“



DAS ERLEBNIS

„Solche Žižka Eichen gibt es viele in ganz Tschechien. Aber glaubt mir, dass Žižka die meisten von diesen Eichen nie gesehen hat. Und auch darum, dass Žižka blind war.“



DAS ERLEBNIS

„Was bewunderst du hier denn so viel?“

„Na, Bäume, oder?! Und Sauerstoff!“

„Und die Asphaltstraße.“

„Die Asphaltstraße nicht, die ist hässlich! Ich bewundere, wie grün dieses ganze Laubwerk ist. Aber im Herbst, wenn die Blätter fallen, ist alles hin. Aber der Vorteil ist, dass es im Herbst regnet. Im Sommer bringt das nichts. Fort und fort Hitze, Hitze, Hite. Auch Quellen trocknen aus.“

„Was bewunderst du hier denn so viel?“

„Na, Bäume, oder?! Und Sauerstoff!“

„Und die Asphaltstraße.“

„Die Asphaltstraße nicht, die ist voller Schäden! Ich bewundere, wie grün dieses ganze Laubwerk ist. Aber im Herbst, wenn die Blätter fallen, ist alles hin. Aber der Vorteil ist, wenn das Laub fällt, dann weiß ich, dass irgendein Wasser kommt, dass es regnet. Hier bringt das nichts. Fort und fort Hitze, Hitze, Hitze, Quellen trocknen aus und es gibt nichts daraus.“



SCHMIEROFEN

Der Schmierofen gewann seinen Namen von der Wagenschmiere, d.h. von der Masse, die man früher zur Schmierung beweglicher Teile wie Wagenräder, zur Imprägnierung der Lederriemen und Geschirrzuge oder zur Viehbezeichnung benutzte. Der Grundstoff der Schmiere ist der Teer – ein durch die trockene Holzdestillation gewonnenes Produkt, einfach gesagt durch Wärmeeinwirkung unter eingeschränkter Luftzufuhr. Den Teer kennt man meistens als ein Produkt unvollständiger Verbrennung in der Form des schwarzen Belages in Öfen oder Schornsteinen. Der reine Teer diente als Konservierungs- und Imprägnierungsmittel im Obstbau, in der Naturheilkunde usw. Die Wagenschmiere entstand durch die Mischung vom Teer mit einem Füllmittel, z.B. mit Talk oder mit Gips. Damit erreichte man die notwendige Konsistenz. Die Teerherstellung ist seit der Steinzeit belegt, aber Schmieröfen, d.h. spezialisierte Doppelwandanlagen zur wiederkehrenden trockenen Destillation, die außer dem Teer auch Terpentin, Kolophonium, Binder- und Schusterpech oder Holzkohle produzieren, entstanden bei uns vor allem im 18. und 19. Jahrhundert. Die Schmieröfen (anders auch Teeröfen) entstanden vor allem in der Nähe großer Wälder, wo es genug Grundstoff und Holz gab. Wenn das Holz in einer bestimmten Gegend aufgebraucht war, wurde der Ofen abgebaut und in die Nähe eines anderen hochgewachsenen

SCHMIEROFEN

Der Schmierofen heißt nach der Wagenschmiere.



Die Wagenschmiere ist eine schwarze schmierige Masse. Die Wagenschmiere benutzte man früher zur Schmierung der Wagen- und Kutschenräder. Man schmierte mit der Wagenschmiere auch Lederriemen, damit sie länger aushalten. Die Schmiere wird aus Teer gewonnen. Der Teer ist die schwarze Schicht in Öfen oder Schornsteinen. Der Teer produzierte man früher im Schmierofen. Die Schmieröfen baute man wegen Holz in der Nähe großer Wälder. Wenn das Holz in einer bestimmten Gegend aufgebraucht war, wurde der Ofen abgebaut. Ein neuer Schmierofen baute man dann woanders in der Nähe eines großen Waldes.



DAS ERLEBNIS

Gespräche im öden Wald:

„Martina, hast du nicht ein Aufladegerät?“

„Für was? Nokia?“

„Nein, für ein Telefon.“

Waldes verschoben.

*Das erste Gespräch: „Martina, hast du nicht ein Aufladegerät?“
- „Für was? Nokia?“ - „Nein, für ein Telefon.“*



Das zweite Gespräch, telefonisch, zwischen einem Pilger und seinem Zuhause: „Wir gehen hier alle... wie heißt das denn nochmal, dieses, dieses Nest... Ich kann nicht mehr. Ich kann nicht mehr! ... Von Třeboň sind wir nach Slověnice gegangen, wo wir untergebracht waren. Von Slověnice sind wir nach Ševětín gelaufen und von Ševětín nach Kostelec. Und von Kostelec schon nach Tejn. Aber ich kann nicht mehr! ... Wir sind müde, erschöpft.. Furchtbar müde! Wir sind fast auf allen vieren gekrochen. ... Es ist schrecklich in diesem Wald, na, was willst du denn dann? ... Nein, ich bin nicht der letzte, ich bin ungefähr unter....den dritten.“

„Ich komme in Ševětín an und gehe nicht mehr weiter.“

DAS ERLEBNIS

Ein Pilger telefoniert mitten

des Waldes nach Hause:

„Wir gehen alle jetzt nach Ševětín.“

„Ich kann nicht mehr. Ich kann nicht mehr!“

„Von Třeboň sind wir nach Slověnice gegangen, wo wir untergebracht waren.“

„Von Slověnice sind wir nach Ševětín gelaufen und von Ševětín gehen wir nach Kostelec. Und von Kostelec schon nach Týn.“

„Aber ich kann nicht mehr!“

„Wir sind müde und verschwitzt. Furchtbar müde! Wir sind fast auf allen vieren gekrochen.“ „Es ist schrecklich in diesem Wald.“

„Nein, ich bin nicht der letzte, ich bin ungefähr unter den dritten.“



„Warte mal, wir gehen dann weiter.“

„Neeein, ich nicht mehr. Ich werde schon zuhause sein.“

„Schau mal, weißt du, wie wir das machen? Wir nehmen diesen Pfahl und jagen dich damit hinterrücks...und ..., und ...hau ab“

„Hahaha, ich laufe euch weg!“

„Na eben, aber allein dorthin, wo wir wollen!“



DAS ERLEBNIS

Das Gespräch zwischen zwei Pilgern über die Strecke:

„Ich komme in Ševětín an und gehe nicht mehr weiter.“

„Warte mal, wir gehen dann weiter.“

„Neeein, ich nicht mehr. Ich werde schon zuhause sein.“

„Schau mal, weißt du, wie wir das machen? Wir nehmen diesen Pfahl und jagen dich damit hinterrücks... und ..., und ...hau ab“

„Hahaha, ich laufe euch weg!“

„Na eben, aber allein dorthin, wo wir wollen!“



ŠEVĚTÍN

Ševětín entstand im 14. Jahrhundert. Die Gemeinde befand sich auf dem bedeutenden Weg, der Praha (Prag), České Budějovice (Budweis) und das österreichische Linz verband. Das Wahrzeichen von Ševětín ist die frühgotische St. Nikolauskirche mit dem dreistöckigen Turm in der unmittelbaren Nähe des Platzes. Der Platz trägt den Namen des bekanntesten Bewohners in der Geschichte der Gemeinde, Šimon Lomnický. Dieser bedeutende Schriftsteller aus der Zeit des Übergangs von der Renaissance zum Barock siedelte sich im Jahre 1585 in Ševětín an, wo er mehr als dreißig Jahre verbrachte. Seine meisten Werke stellen moralisierende Prosa dar, deren



Hauptthema die sieben Todsünden sind. Seine Aufmerksamkeit widmete er vor allem den Beziehungsproblemen zwischen Männern und Frauen. Seiner Meinung nach war die Frau oft eine Ursache für das Böse. Die Quelle der Sünde ist ihre Schönheit und Jugend, selbst wenn sie beides hat, auch



wenn sie beides verliert, oder wenn sie keins von beiden hat. Nach einem großen Feuerbrand in Ševětín zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges ging Lomnický nach Prag, wo er nach kurzer Zeit arm und verlassen starb. Heute ist Ševětín weit und breit für den Steinbruch, der hier fast seit 150 Jahren steht, und für den Arzneimittelgroßhandel bekannt. Für die Touristen gilt Ševětín vor allem als wichtige Kreuzung der durch die umliegenden Kiefernwälder führenden markierten Wege.

Hitze, Hunger und wunde Füße – die mörderische Dreierkombination aller Pilger. Glücklicherweise schleppten wir uns bis nach Ševětín in die Gaststätte „U Zemenů“. Durch den Kopf geht mir ein biblisches Zitat : „Die Bruderliebe möge dauern; mit Liebe nehmt euch auch derjenigen an, die von woandersher kommen – so hatten einige, ohne zu vermuten, Engel zu Gast.“ In diesem Moment kam es mir so vor, als ob unsere Gastgeber Engel sind.

DIE GEMEINDE ŠEVĚTÍN

Ševětín ist ein sehr altes Dorf. Ševětín wurde auf dem Weg zwischen Praha (Prag) und České Budějovice (Budweis) gegründet. In Ševětín ist die Sankt Nikolauskirche mit dem dreistöckigen Turm. Neben der Kirche ist der Marktplatz. Dieser Platz trägt den Namen des Schriftstellers Šimon Lomnický. Dieser Schriftsteller lebte vor geraumer Zeit. Er schrieb davon, dass ein guter Mensch keine schlimmen Dinge machen sollte. Seiner Meinung nach können einige Frauen für das Böse. Als Šimon Lomnický schon alt war, brannte Ševětín aus. Šimon Lomnický zog daher nach Prag um. In Prag starb er nach kurzer Zeit arm und verlassen. Heute ist Ševětín weit und breit für den Steinbruch bekannt. Über Ševětín führen auch einige markierten Wanderwege.

DAS ERLEBNIS

Es ist große Hitze. Unsere Füße tun uns weh. Wir sind hungrig. Zum Glück gelangten wir gerade zu der Gemeinde Ševětín. Wir setzten uns in die Gaststätte „U Zemenů“. Die Gaststättebesitzer kochten für uns Mittagessen. Wir sind unseren Gastgebern dankbar.

In diesem Moment kam es mir so vor, als ob unsere Gastgeber Engel sind.

